

Archiv

Seeland Mobiltelefonie: Sorgen über elektromagnetische Strahlen 08.01.99

Es rauscht im Natel-Antennenwald

Mobiltelefonie: Sorgen über elektromagnetische Strahlen

Seeländerinnen und Seeländer machen sich Sorgen über die ins Kraut schiessenden Natel-Antennen und deren Strahlung. Fachleute versuchen, auf dem Boden der halbwegs gesicherten Erkenntnisse zu bleiben.

Daniel Riesen

Die Fussballer des **FC Lengnau** halten sich vermutlich für robuste Naturen. Jedenfalls haben sich die Klubmitglieder über den Natel-Antennenmast, der am Rand des Fussballplatzes steht, nie beklagt. Dabei droht ihnen Schlaflosigkeit, im schlimmsten Fall könnten gar Tumore entstehen - wenn man den Gegnern von Natel-Antennen glauben will. So stark vereinfacht würde sich Lukas Fäh allerdings niemals ausdrücken. Der Arzt hat sich in Dotzigen zwar gegen die geplante Natel-Antenne der Swisscom eingesetzt. Aber mit differenzierter Argumentation.

Flächendeckend reichen die Unternehmen Swisscom, DiAx und Orange derzeit Gesuche für den Bau von Antennenanlagen ein. Während Swisscom die Kapazität ihres Netzes erweitern will, beginnen die beiden neuen Konkurrenten erst mit dem Aufbau ihrer Infrastruktur.

Dotzigen: Antennen-Verbot

Swisscom hat mit ihrem Gesuch, bei der Landi in Dotzigen eine Sendeanlage zu installieren, eine intensive Diskussion im Dorf ausgelöst. Genau das sei das Hauptziel gewesen, sagt Lukas Fäh heute, der in der Gemeinde mit 950 Stimmberechtigten 224 Unterschriften für eine Initiative zusammenbrachte. Die Gemeinde soll sich danach ein Reglement geben, welches Antennen für Mobiltelefonie auf ihrem Gebiet verbietet - falls ein Verbot juristisch überhaupt haltbar ist.

Überhaupt bewegen sich die Antennen-Kritiker auf juristisch (und wissenschaftlich) unsicherem Gelände. Die Antennenbetreiber können darauf verweisen, die international gültigen Grenzwerte einzuhalten; die Schweiz hält sich aufgrund noch fehlender Ausführungsbestimmungen an diese Werte. Ungenügende in den Augen der Kritiker, weil sie bestenfalls den «heutigen Stand des Irrtums» (Fäh) berücksichtigen. So werde nur die thermische Wirkung der sogenannten nichtionisierenden Strahlen berechnet, dabei ist der Mensch laut Fäh «eine Antenne» und damit «elektrosensitiv» (ein anderer Fachbegriff). Zudem werde bei den Grenzwerten, welche die Behörden anwenden, auf Spitzenbelastungen geachtet, nicht aber auf die Langzeitwirkung.

Jede Antenne braucht eine Anlagenbewilligung durch das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga), Abteilung Umweltschutz. Der stellvertretende Abteilungsvorsteher Peter Matti versteht die Verunsicherung in der Bevölkerung, gibt aber zu bedenken, dass nach Erkenntnissen einer vom Bundesamt für Umweltschutz eingesetzten Arbeitsgruppe der Nachweis für schädliche Auswirkungen dieser Strahlungen nicht erbracht sei. Dennoch wende man für Anlagen in der Nähe «empfindlicher Nutzung» (wo sich Leute

dauerhaft aufhalten, wie Wohnungen, Schulen, Arbeitsplätze) einen um mindestens den Faktor zehn verschärften Grenzwert an.

Handy-Rationierung

Der Dotziger Antennengegner Fäh betont, die Mobiltelefonie nicht grundsätzlich abzulehnen. Sinnvolle Anwendungen gebe es ja durchaus, doch wenn er in der Beiz zwei Jugendliche beobachte, die, am selben Tisch, je in ihr Handy statt miteinander sprechen, möchte er die Mobiltelefonie auf eine «vernünftige Menge» beschränkt sehen.

Beim Bundesamt für Kommunikation (Bakom) in Biel hingegen wünscht man sich Wettbewerb, nicht Nutzungseinschränkungen. Deshalb sei auch beschlossen worden, dass die drei Natel-Anbieter je ein eigenes Netz - mit der entsprechenden Anzahl Antennen - aufbauen sollten, wie Sprecher Roberto Rivola erklärt. Rivola hat beobachtet, dass wohl nirgends in der Schweiz Natel-Antennen so stark in der Kritik stehen wie im Kanton Bern. Die Intensität des Widerstands allerdings ist unterschiedlich. Während beispielsweise in Seedorf, trotz zustimmender Haltung des Gemeinderats, sechs Einsprachen eingereicht wurden, störte sich in Walperswil niemand am Baugesuch.

Copyright by W.Gassmann AG